



24. Juli 2012

Robin Wood-Fachreferat Tropenwald
E-Mail: tropenwald@robinwood.de
Fon: +49 (0)40 380892 18

Warum ROBIN WOOD nicht am Runden Tisch der Palmölindustrie sitzt

Aus Sicht der Umweltschutzorganisation ROBIN WOOD sind von der Zertifizierungsinitiative RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil, Runder Tisch für Nachhaltiges Palmöl) bislang keine wesentlichen Impulse für eine bessere Palmölwirtschaft ausgegangen. Im Gegenteil: Der RSPO dient vielen Palmölkonzernen als „grünes“ Deckmäntelchen, während sie weiterhin Regenwälder zerstören und auf geraubtem Land ihre Monokulturen betreiben.

Fünf Punkte erklären, warum der RSPO bislang für Menschen, Natur und Klima keine Vorteile gebracht hat:

1. Die Industrie dominiert – Umweltschützer sitzen am Katzentisch

Der RSPO ist eine von der Industrie dominierte Zertifizierungsinitiative. Dies wird durch einen Blick auf die Mitgliederstruktur deutlich: 581 Unternehmen aus der Palmölwirtschaft stehen lediglich 26 Nichtregierungsorganisationen gegenüber. Im 16-köpfigen Vorstand sind elf Sitze für Banken und die Palmölwirtschaft vorgesehen, die Kleinbauern sind hingegen mit nur einer Person vertreten und NGOs haben lediglich vier Sitze. [Stand: Juni 2012]

Die Politik beim RSPO wird von großen Palmöl-Multis wie Wilmar, dem größten Palmölhändler der Welt, bestimmt. Dieser Konzern steht weltweit in der Kritik, weil er für seine Plantagen in Indonesien Menschen mit Gewalt von ihrem Land vertreiben lässt und illegale Brandrodungen vornimmt [www.robinwood.de.Pressemitteilung]. Auch zum Vorgehen von Wilmar in Uganda gibt es schwere Vorwürfe [www.foei.org].

Den Vorsitz des RSPO-Vorstands führt Unilever, einer der größten Palmölverbraucher der Welt. Unilever kauft Raubbau-Palmöl bei Wilmar und nutzt in seiner PR den RSPO als Greenwash-Instrument [www.robinwood.de.Pressemitteilung].

2. Lasche Kriterien – Kahlschlag und Pestizide sind erlaubt

Der RSPO erlaubt das Umwandeln von Tropenwäldern in Ölpalmen-Monokulturen. Lediglich so genannte Wälder „mit hohem Schutzwert“ (High Conservation Value Forests) werden geschützt. In der Praxis führt dies regelmäßig zu großflächigen Kahlschlägen, unterbrochen von winzigen, nicht miteinander vernetzten Schutzgebieten. Außerdem erlauben die Regeln des RSPO den Einsatz von hochgiftigen Totalherbiziden wie Paraquat und Roundup (Glyphosate). Kein Wunder, denn die Hersteller von Roundup und Paraquat sind Mitglieder beim RSPO [www.pan-germany.org].

3. Keine unabhängige Kontrolle – Abhängige Zertifizierer

Beim RSPO werden die Zertifizierer von den zu überprüfenden Firmen selbst direkt beauftragt und bezahlt. Dies führt in eine Abwärtsspirale: Der Zertifizierer, der möglichst viele Fehler zugunsten seines Auftraggebers übersieht, erhält weitere, lukrative Aufträge.

Ein Beispiel dafür ist der beim RSPO akkreditierte Zertifizierer TÜVSüd. ROBIN WOOD hat das Vorgehen dieses Zertifizierers im Oktober 2011 an einem Fallbeispiel in Sumatra überprüft und erschreckende Mängel festgestellt [[Statement Robin Wood zum TÜV Rheinland](#)].

Dem RSPO liegen die Dokumente über das Versagen des TÜV Süd in Indonesien vor, er hat jedoch bislang nichts unternommen.

4. Betroffene werden über den Tisch gezogen – Aus Rightholdern werden Stakeholder

In Indonesien und vielen anderen Ländern des globalen Südens haben Bauernfamilien traditionell oftmals keine Besitzurkunden für das von ihnen seit Generationen genutzte Land. Dennoch sind diese traditionellen Landrechte nicht verhandelbar. In Indonesien sind die traditionellen Landrechte zudem ausdrücklich durch die Verfassung geschützt.

Der RSPO macht in seiner Praxis aus Menschen mit Landrechten (Rightholder) jedoch Menschen mit berechtigten Interessen (Stakeholder). Am Runden Tisch sollen sie nun mit mächtigen Vertretern der Palmöl-Lobby über ihre Rechte verhandeln, so als könne ein Kompromiss zwischen Aggressor und Opfer irgendwo in der Mitte gefunden werden. Dabei können die betroffenen Kleinbauern nur verlieren. Menschenrechte sind nicht verhandelbar.

5. Der Raubbau geht weiter - Der RSPO befördert die Expansion der Plantagen

Der wichtigste Beitrag eines Nachhaltigkeitssiegels für Palmöl wäre es, die weitere Expansion der Palmölindustrie zu stoppen. Darin ist sich ROBIN WOOD mit indonesischen Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen wie Cappa, Walhi, Save our Borneo oder Perkumpulan Hijau einig.

Der RSPO bewirkt aber das Gegenteil. Unter dem „grünen“ Deckmäntelchen dieses Siegels treiben Branchenriesen ihre Expansion rücksichtslos voran. Aktuelles Beispiel: In der indonesischen Provinz Westpapua sind es RSPO-Mitglieder wie Wilmar, Medco oder Rajawali, die auf Kosten von lokaler Bevölkerung und Regenwald ein riesiges Palmölprojekt gestartet haben [<https://awasmifee.potager.org>].

Fazit:

Palmöl, für das Regenwälder kahlgeschlagen und Mensch und Natur mit Pestiziden verseucht wurden, gelangt mit Hilfe des RSPO als „nachhaltiger“ Rohstoff in den Handel. Der RSPO gaukelt vor, es gäbe „nachhaltiges Palmöl“. Damit befördert er den Raubbau.